

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 51 (1973)
Heft: 7

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte

Senioren-Tourenwoche in der Dauphiné

8.–16. Juli 1972

Tourenleiter: **Fred Müller** †, Bergführer: Ed. Thommen, Spiez, 12 Teilnehmer

Fred hatte ein gerissenes Programm aufgestellt, das praktisch vollständig durchgeführt werden konnte. Petrus sorgte lediglich für eine Änderung der Reihenfolge, was sich als vorteilhaft erwies. Gemäss Freds Programm war nämlich die Ailefroide für Mittwoch vorgesehen. Petrus fand es richtiger, das Dessert an den Schluss des Menus zu setzen. So kam die Besteigung der Ailefroide erst am Samstag zur Ausführung: ein einzigartiges Dessert, ein grandioser Abschluss der Tourenwoche.

Hütten

Alle französischen Hütten, die wir besuchten, werden bewirtschaftet. Angesichts der Besucherströme vollbringen die Hüttenwarte mit ihren Frauen bemerkenswerte Leistungen. Die Mahlzeiten waren durchwegs gut zubereitet. Ein Abendessen könnte in Paris kaum besser sein als im Refuge des Ecrins auf rund 3200 m Höhe. In sämtlichen Hütten sind Getränke aller Art zu haben. Die Weine sind, je nach der Hütte und deren Bezugsquellen, sehr gut bis minder. Die Verproviantierung der Hütten erfolgt per Helikopter. Um das Refuge du Soreiller herum gackern Hühner und legen frische Eier. Der Besucherandrang zu den Hütten ist gewaltig. Zwischen dem Sommerdorf Ailefroide und dem Refuge du Glacier Blanc herrschte ein ununterbrochenes Kommen und Gehen in allen möglichen und unmöglichen Tenuen. In überbelegten Hütten mit Schlafplätzen für 120 Personen sind 2 Toiletten knapp, insbesondere wenn man bedenkt, dass sie kurz vor Aufbruch in der Morgenfrühe von beinahe allen Besuchern gleichzeitig aufgesucht werden wollen. Im Refuge des Ecrins sind es zwar deren vier, doch sind zwei davon als «inutilisable» bezeichnet.

Gebirgscharakter

Die Bergwelt der Dauphiné ist von unbeschreiblicher Wildheit. Schäumende Wildbäche, die bei uns schon längst «genutzt» worden wären, stürzen unbehindert zu Tal und erfreuen das Auge des Bergsteigers. Inmitten abweisender Felswände entfaltet sich eine wundervolle Flora mit Pflanzenarten, die bei uns zum Teil nicht vorkommen. Zwei Botaniker unter den Kameraden waren uns bei deren Bestimmung behilflich.

Wetter

Das Wetter war während der ersten Hälfte der Woche «durchzogen». Die Sonne schien spärlich. Die Berge waren des öftern von Wolken verhangen, doch hatten wir keine Niederschläge. Am Mittwoch klarte es auf, so dass wir am Donnerstag und am Samstag die beiden wichtigsten Gipfel, die Barre des Ecrins und die Ailefroide, bei wundervoller Klarheit besteigen konnten. Erst am späteren Samstagnachmittag, nach beinahe vollendetem Abstieg von der Ailefroide, überraschte uns ein Gewitter, so dass wir reichlich durchnässt in unser Nachtquartier kamen.

Ablauf der Woche

Am Samstag, den 8. Juli, versammelten wir uns morgens um 06.00 Uhr in der Autoeinstellhalle des Bahnhofes Bern. In drei Autos mit je vier Kameraden rollten wir Genf zu, wo sich die ganze Equipe im Flughafenrestaurant Cointrin zu einer kurzen Kaffeepause Rendez-vous gab. Dann ging es weiter via Grenoble nach Les Etages im Tal des Vénéon, wo wir um 13.15 Uhr anlangten. Im Hotel du Vallon, einem älteren, kleinen Berggasthaus, wurden wir mit Speise und Trank so gut verpflegt, dass Fred uns spontan auf Montagabend zum Nachtessen und Übernachten anmeldete. In dreistündigem Anstieg erreichten wir alsdann das Refuge du Soreiller, über dem sich drohend und zugleich beschützend die Felsnadel des «Pain de Sucre» oder «Dibona» erhebt.

Anstelle der Dibona, die für Sonntag auf dem Programm stand, aber den ganzen Tag über von jungen Leuten belagert und erklettert wurde, bestiegen wir in schöner Granitklettern die Aiguille occidentale du Soreiller (3340 m). Die Aussicht auf die wilde Bergwelt der Dauphiné ist grandios. Am Dienstag war die Ersteigung des Plaret (3564 m) an der Reihe. Über Schrofen, Geröll und Schnee erreichten wir den Einstieg in die Wand, die zum Col du Plaret führt. Nachdem eine steile Kehle ein Stückweit erklettert war, folgte die Traversierung einer langen, griffarmen, abschüssigen Platte, für deren gefahrlose Begehung Edi ein fixes Seil installiert hatte. Vom Ende der Platte bis in den Col du Plaret war es nur noch eine kurze, leichte Kletterei. Vom Col führt auf der Ostseite des Plaret ein unschwerig begehbare Bändchen um die Steilabstürze des Plaret herum in ein Couloir, das auf das Gipfelplateau des Plaret führt. Leider hatten wir infolge Nebels kaum Aussicht, so dass wir uns sogar mit den Himmelsrichtungen schwer taten. Eine Inspektion an Ort und Stelle ergab, dass der

vorgesehene Abstiegsgrat nicht zu empfehlen war. Wir kehrten daher auf der Route, die wir gekommen waren, in den Col du Plaret zurück und stiegen von da – um die lange Platte zu meiden – auf den sich nach Osten senkenden Glacier du Plaret hinab. Über diesen führte uns Edi sicher um diverse Spalten herum durch den Nebel bis zum unteren Gletscherende, wo der Fussweg sichtbar wurde, der auf der linken Talseite dem Etançon entlang nach La Bérarde führt. Während ein Teil der Kameraden, in der Talsohle eine Anzahl Bäche durchwatend, den Fussweg erreichte, benutzte der andere Teil einen kaum noch erkennbaren Fussweg, in der Hoffnung, weiter unten eine Brücke vorzufinden, welche Erwartung sich als richtig erwies. Am Ende dieses Seitentals erreichten wir la Bérarde, eines der berühmten Bergsteigerdörfer der Dauphiné. Vorsorglich war hier bereits am Samstag eines unserer Autos parkiert worden. Dank diesem Auto konnten innert kurzer Zeit die anderen beiden Autos in Les Etages geholt und alle Kameraden in wenigen Minuten zum Hotel du Vallon zurückgebracht werden.

Am Dienstag erfolgte die Dislokation nach dem nur 13 Luftkilometer von La Bérarde entfernten Ailefroide. Um dieser 13 km willen mussten die Autos das ganze Massif du Pelvoux umfahren, was einen Umweg von rund 100 km bedeutet. Diese Fahrt war indessen sehr schön. Sie führte über St-Christophe, den Lac du Chambon, La Grave, den Col du Lautaret, Briançon und Pelvoux. Fred war von einer früheren Dauphinéfahrt Herrn Blanchard bekannt, ein Eidgenosse aus dem Kanton Freiburg, der sich vor Jahren in Pelvoux-les-Claux niederliess und dort das Hôtel des Cascades betreibt. Dort meldete Fred uns für Donnerstagabend an, wenn wir uns nach Rückkehr von der Barre des Ecrins wieder würden reetablieren müssen. Nach einem Glase guten Weins aus dem Keller des Herrn Blanchard ging die Fahrt weiter zum Sommerdorf Ailefroide, wo wir Zwischenverpflegungen einkauften, und dann noch 3 km weiter in ein liebliches, von vielen Bächen durchflossenes Hochtal, wo die Autos abgestellt wurden. Von hier erfolgte auf steinigem Hüttenweg der Aufstieg zum Refuge du Glacier Blanc, das in grossartiger Umgebung nahe den Abstürzen des Glacier Blanc auf einem Felsporn steht.

Am Mittwoch war der Pic des Agneaux Ziel unseres Besuchs. Das Massif des Agneaux umfasst mehrere Felsgipfel, die zwischen Firnfeldern eingebettet sind. Die Besteigung der Agneaux ist deshalb reizvoll, weil man bei den Übergängen von einem Firnfeld zum andern immer wieder eine andere Landschaft vorfindet. So schlängelt man sich von einem Firnfeld zum andern, bis man unter dem Pic des Agneaux (3663 m) steht. Am Col Tuckett, unmittelbar südlich des Gipfelkopfs des Pic des Agneaux, bildete sich eine stattliche Menschenansammlung. Der Pic war vereist, so dass eine Besteigung des Gipfelkopfes unratsam erschien. Angesichts dieser Verhältnisse kapitulierte alles, einschliesslich einer Rekrutenschule, mit Ausnahme der Senioren des SAC Bern.

Edi bahnte uns im steilen, gefrorenen Firn einen Weg unterhalb des Pic des Agneaux herum zum nächsten Col. Von dort erwies sich die Besteigung des Westgipfels der Agneaux (3646 m) als möglich und wurde auch durchgeführt. Es ist dies der einzige Gipfel der ganzen Woche, von dem aus eine menschliche Siedlung (Le Casset) und eine anständige Strasse (die Lautaretstrasse) sichtbar sind. Alle anderen Gipfel ignorieren den Menschen und seine Werke.

Gegen Mittag waren wir zurück in der Hütte. Das Wetter war inzwischen zusehends freundlicher geworden. Am Nachmittag machten wir den ca. zweistündigen Aufstieg zum Refuge des Ecrins (Refuge Caron) 3170 m. Von dort erblickten wir erstmals den Hauptgipfel des Massivs, die Barre des Ecrins (4102 m), in seiner ganzen Erhabenheit. Die untergehende Sonne übergoss die Firnfelder der Ecrins mit glutrotem Licht.

In der Morgendämmerung des Donnerstags gab es einen Massenaufbruch in Richtung Ecrins. Lange Menschenkolonnen zogen über die weite Fläche des Gletschers und dann die steilen Firnhänge der Barre des Ecrins hinauf. Einige wenige versuchten, den Hauptgipfel zu erklimmen. Alle anderen, so auch wir, begnügten uns mit Dôme de Neige des Ecrins (4015 m). Der Himmel war stahlblau, die Sicht klar, doch über die Ecrins blies ein eiskalter Ostwind, der uns nahelegte, auf eine längere Gipfelrast mit Zwischenverpflegung zu verzichten. Im Windschatten, etwa 100 m tiefer, liess sich dies nachholen. Am späteren Nachmittag erreichten wir wieder die Autos, und kurze Zeit später befanden wir uns zurück zur Reetablierung im Hôtel des Cascades.

Der Freitag war ein relativer Ruhetag. Es gab lediglich 1100 m zu steigen bis zum Refuge du Sélé (2700 m). Der Weg führt im unteren Teil durch eine parkähnliche Landschaft. Das Refuge ist eine alte, heimelige Holzhütte mit einem einzigen Raum und etwa 27 Schlafplätzen. Doch nächtigten wiederum gegen 40 Personen darin. «Serrez!» hiess es am Abend.

Am Samstag früh 04.30 Uhr Abmarsch Richtung Ailefroide. Zunächst Abstieg um etwa 100 m auf den Glacier du Sélé, wo wir unter einem überhängenden Stein alles Entbehrliche deponierten. Dann ging es die Moräne hinauf auf den Glacier de l'Ailefroide, auf ein Bollwerk mit senkrechten Wänden zu. Laut Führer sollte ein schrägansteigendes Band den Zugang zu dem Bollwerk gewähren. Zu verschiedenen Malen wurde auf dem Gletscher gerateburgert, wo wohl der Anfang jenes geheimnisvollen Bandes sein könnte. Mit traumwandlerischer Sicherheit wurde der Einstieg gefunden. Das Bändchen ist der Schlüssel zur Besteigung der Cime Ouest der Ailefroide (3953 m). Am oberen Ende des Bändchens angelangt, kann der Weg zum Gipfel kaum noch verfehlt werden. Ein Bollwerk nach dem andern türmt sich vor einem auf, das erklettert werden will, jedesmal durch ein kleines Schneefeld von dem

vorhergehenden getrennt. Ein jedes Mal denkt man, dieses Bollwerk sei das letzte, und jedesmal kommt ein neues zum Vorschein. Der Berichterstatter gewann langsam den Eindruck, dass das immer so weitergehen und nie aufhören werde (so wie die Tangensfunktion ins Unendliche wächst). Endlich aber kam doch ein Bollwerk, das das letzte war, und wir standen auf dem Gipfel. Ein grandioser Ausblick! Wohin man schaut: in der ganzen Landschaft überall nur Senkrechte! Nichts Horizontales! Die Aussicht ist vergleichbar mit derjenigen vom Turm eines gotischen Domes, wo man um und unter sich nur Fialen und wieder Fialen sieht. Das einzige Horizontale, das wir erblickten, waren die Schwingen einiger Bergdohlen, die es sich nicht nehmen liessen, auf der Nahrungssuche selbst diesen einsamen Hochgipfel zu umfliegen. Von einem begehbaren Gipfelgrat kann keine Rede sein. Er ist übersät von wilden, senkrechten Türmen. Wollte man die Gipfel der Ailefroide miteinander verbinden, so käme man ohne Biwaks kaum aus. So lang der Aufstieg war, so lang gestaltete sich der Abstieg. Als wir bei unserem Depot anlangten, waren wir genau 12 Stunden unterwegs gewesen. Paul, der auf ärztliche Weisung auf diesen Gipfel verzichtet hatte, erwartete uns mit köstlichem Bier. Ein Labsal für die ausgetrockneten Gaumen. Ihm sei an dieser Stelle für seine Aufmerksamkeit ein Kränzchen gewunden. Nun begann es zu regnen. Im Regen legten wir die 2½ Stunden ins Tal hinunter zurück. Im Hôtel des Cascades verwöhnte uns Herr Blanchard mit einem opulenten Nachtessen. So ausgehungert wir waren: alles, was er uns vorsetzte, zu verzehren war ein Ding der Unmöglichkeit. Ihm sei für seine Gastfreundschaft herzlich gedankt. Der Sonntag war für die Heimreise reserviert. Sie dauerte rund 10 Stunden.

Kamerad, die Sektion ist auch auf DEINE Mithilfe beim Umbau des Rohrbachhauses (vgl. Rundschreiben) dringend angewiesen.

Melde dich bitte sofort für freiwillige Mitarbeit!

Ueli Huber, Telefon 031 58 27 89

Epilog

Noch manches wäre über unsere gelungene Tourenwoche zu berichten. Sie war anstrengend und verlief ohne Misston. Erwähnen möchte ich die Beobachtung einer Unterrichtsstunde, die einige Hirsche ihren Jungen gaben, wie man ein steiles Schneefeld hinunterspringt. Erwähnen soll ich auch die Geschichte von dem Kameraden, der in Pelvoux verlorenging, als er Ansichtskarten einkaufte, sie schrieb und zur Post brachte, während wir nach dem Hôtel des Cascades fuhren. Hänsel suchte ihn mit einem gepumpten Velo im ganzen Dorf. Schlussendlich tauchte er auf: er hatte vermutet, wir seien bereits nach Ailefroide weitergefahren, und fuhr uns per Autostopp nach. Als er uns nicht fand, kehrte er per Autostopp zurück.

Auch Paul ging einmal verloren. Auf dem Wege zur Séléhütte war er vorausgegangen. Wir sollten ihn daher gelegentlich einholen. Das war indessen nicht der Fall. Wir erreichten die Séléhütte. Wo ist Paul? Nachdem längere Zeit beraten worden war, wie und wo man ihn suchen wolle, tauchte er strahlend auf: er war einen anderen Weg – vermutlich den alten Hüttenweg – gegangen.

Es wurde behauptet, dass auch der Berichterstatter einst als vermisst gemeldet worden sei. Mangels einer Verabredung, dass man sich beim Abstieg von den Ecrins zu den Autos im Refuge du Glacier Blanc nochmals Rendez-vous geben wolle, war er «in einem Riemen» bis ins Tal abgestiegen, während die Kameraden sich von der Bequemlichkeit der Hütte angezogen fühlten.

Seit unserer Fahrt in die Dauphiné sind mehrere Wochen vergangen. Die Eindrücke haben sich gesetzt. Wie die Ailefroide bei ihrer Besteigung durch das Aufschichten von Bollwerk auf Bollwerk sich ins Unermessliche zu erheben schien, so wächst sie sich auch in der Erinnerung zum unvergesslichen Glanzpunkt unserer an schönen Erlebnissen überreichen Tourenwoche aus.

Ein herzlicher Dank Fred, unserem Tourenleiter, für die ausgezeichnete Planung, Edi, unserem sympathischen Bergführer, für die vorbildliche Durchführung, und allen Kameraden für die gewährte Kameradschaft.

-lr-

Für alles Elektrische

MARGGI & CO

Bern + Köniz

Elektronunternehmen

Telephon 031-22 35 22



Dômes de Miage (3670m), Aiguille de Tré la Tête (3892m) Aiguille de la Bérangère (3425m)

Freitag, 25. Mai: Sämtliche «Hochs» haben sich über Europa angesammelt. Neun Mann, einschliesslich Tourenleiter und Führer, treffen sich beim obligaten Sektionstreffpunkt am Helvetiaplatz. Über Martigny und den Forclaz-Pass erreichen wir am späten Vormittag Argentière. An den Hängen des Grand Montet wird dem Pistenfahren gefrönt, es herrschen ausgezeichnete Verhältnisse. Doch gegen Abend beginnt der Ernst des alpinistischen Lebens. Eine Seilbahn von Les Contamines-St-Gervais zur Hôtellerie de Trélatête gibt es nicht. Nach gut zwei Stunden sind wir trotzdem bei unserer Unterkunft.

Samstag, 26. Mai: Abmarsch um 4 Uhr. Unser Zwischenziel ist das Refuge des Conscrits 2730 m, das Hauptziel der Dômes de Miage. Ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden hinter der Hôtellerie beginnt der Aufstieg mit den Skiern. Auf der Höhe des Refuge entledigen wir uns von allem unnötigen Ballast, mit relativ leichten Säcken geht's den Dômes entgegen. Das Wetter ist weiterhin ausgezeichnet. Wir bewegen uns in einer einzigartigen Gebirgslandschaft, die östlich vom alles überragenden Mont Blanc dominiert wird. Etwa eine halbe Stunde unter dem Gipfel errichten wir das Skidepot. Über einen sehr schönen Schneeegrat gelangen wir problemlos zur höchsten Erhebung. Ungefähr 6 Stunden sind seit unserem Abmarsch von der Hôtellerie verflossen. Ein imposantes Panorama präsentiert sich uns. Sulzschnee und wenig Spalten ermöglichen eine herrliche Abfahrt zum Refuge hinunter. Mit Spannung betreten wir unsere Unterkunft. Sie bietet für 12 Personen Platz und macht einen brauchbaren Eindruck. Nachdem ausreichend gelüftet ist, setzen wir unsere Gas- und Metakocher in Betrieb. Den Nachmittag verbringen wir mit dem Sammeln des Schmelzwassers, das vom Hüttendach herunterfließt, und allgemeinem Retablieren an Mann und Ausrüstung. Gegen Abend erscheinen noch vier Franzosen, die vor unsern Augen und Nasen auf ihrem Gaskocher ein Schlemmermenu zubereiten. Bei uns gab's nur Bouillon sowie Tee oder Kaffee.

Sonntag, 27. Mai: Unsere «Squadra» hat sich aufgeteilt: Drei Mann wenden sich der Aiguille de la Bérangère zu. Wir restlichen sechs haben die Aiguille de Tré la Tête zum Ziel. Unterhalb des Tête Carrée (3732 m), auf etwa 3400 m errichten wir unser Skidepot. Anstelle der Skis werden die Steigeisen montiert. Nach Überqueren des Bergschrunnes entschliesst sich Ueli, unser Führer, möglichst direkt den Grat zu erreichen, der zum Gipfel führt. Doch schneller gesagt als getan. Aus den prophezeiten 2 Seillängen werden es ungefähr 10 in ziemlich steilem Gelände. Kurt schwärmt von Nordwandstimmung. Die Verhältnisse sind ausgezeichnet, Stufe um Stufe geht's hinauf. Auf dem Grat versperrt uns ein Gendarm den Weg zum eigentlichen Gipfelaufschwung der Tré la Tête. Überraschenderweise lässt er sich leicht überklettern. Der Tiefblick zur italienischen Seite hinunter sowie der Anblick der Flanke des Mont Blanc ist eindrucklich. Trotz einer Wächte, die kurz nach dem Gendarm, dicht neben unserer Aufstiegsspur in die Tiefe stürzt und leichtem Blankeis unter der höchsten Erhebung erreichen wir rasch und ohne besondere Schwierigkeiten den Gipfel. Wieder bietet sich eine prächtige Aussicht. Auf dem Normalanstieg steigen wir zum Skidepot zurück. Die Verhältnisse sind wieder wie gestern ausgezeichnet. Nochmals zeichnen wir unsere Spuren in den herrlichen Sulzschnee. Unter dem Refuge warten bereits unsere drei Kameraden von der Aiguille de la Bérangère. Gemeinsam nehmen wir von diesem herrlichen Gletscherbecken und seinen Gipfeln Abschied. – Das westliche Mont-Blanc-Gebiet ist eine Reise wert!

Aschwanden Ernst



Schweizerische Bankgesellschaft



Bubenbergplatz 3
Chasseralstrasse 156
Schwarzenburgstrasse 230

**Für Ihre sämtlichen
Bankgeschäfte stehen wir
Ihnen gerne zur Verfügung.**

3001 Bern
3028 Spiegel
3098 Köniz

Auffahrtstour Oberaletsch

Leiter: Gerhard Wittwer; Führer: Viktor Ammann, Meiringen. 7 Teilnehmer.

Bier! Bier! krächzte es bei der Ankunft in der Oberaletschhütte aus den trockenen Kehlen. Aber der Schlüssel zum Getränkedepot liess sich nicht finden. Dafür entdeckte Brädli, unser ältester Teilnehmer, einen verrosteten Baupickel, mit dem er auch gleich die massenhaft herumliegenden Bauabfälle zu Brennholz zerhackte. Zwei Tage später hatte er noch eine alte Säge repariert und einen Sägebock gezimmert, womit die Produktion wesentlich gesteigert werden konnte. Der Clubsekretär amtierte als Hüttenwart und nahm damit auch die anderen Touristen unter seine Fittiche. Nun, Bier gab es also keines; aber beim dampfenden Tee erholten wir uns nichtdestoweniger vom mehr als vierstündigen Hüttenmarsch. Bis weit auf den Oberaletschgletscher hatte uns die schwere Last auf dem Rücken eindrücklich daran erinnert, dass auf einer Skitour die Skis leichter an den Füßen als auf dem Buckel getragen werden.

Das Wetter am anderen Morgen bot wenig Aussicht auf einen erfolgreichen Gipfelsturm. Etwas spät erreichten wir über den nicht ungefährlichen Weiterweg von der Hütte das Skidepot auf 3750 m und zogen alsbald dem Aletschhorn entgegen. Viktor, der noch nie oben war, machte seinem Namen Ehre. Als nach einer längeren Aufhellung der Vorhang wieder zuging, zeigte er keinerlei Rückzugsgelüste. Gelassen kurvte er um die Spalten und Eiswände. Über ein steiles Firnfeld ging's ohne Ski etwa 200 m wadenspannend empor zum Südgrat. Eine letzte Verpflegungs- und Anseilpause am fels- und schneedurchsetzten Grat, und mittags um 12 Uhr standen schliesslich alle vier Seilschaften auf dem Gipfel (4195 m), der aus dem Wolkenmeer die Sonne grüsste. Auf der folgenden Skiabfahrt versuchte sich unser Ersatzhüttenchef in allerhand Kapriolen. Auf einbrechenden Schneebrücken überfuhr er nacheinander zwei Gletscherspalten. Überstanden hat er nur die erste, aber überlebt hat er beide!

Am dritten Tag hatte sich das Wetter verschlechtert. Deshalb ausgiebiges Frühstück und umfassende Hüttenreinigung. Die grössten Pessimisten strebten schon bald der Belalp zu. Eine deutsche Alpinistin stürzte dabei ab und verletzte sich. Der herbeigerufene Helikopter brachte seinerseits keine befriedigende Wetterprognose, so dass wir uns ebenfalls entschlossen, den Rückweg anzutreten, um zu Hause einen schönen Sonntag zu geniessen. Das Hauptziel war erreicht, die Tour damit gelungen. Den dafür Verantwortlichen sei hiermit nochmals herzlich gedankt.

O. Gabi

Auffahrtstour ins Gnifetti

31. 5.–2. 6. 73

Nachdem Hans telefonisch Weckriemen für unsern Capo Kurt gespielt hatte, fuhren wir durch den Lötschberg und über den Simplon ins Aostatal nach Alagna (1191 m), wo wir die Gondelbahn bis Punta Indren (3260 m) benützten. Da wir uns in Varallo genüsslich den italienischen Tafelfreuden hingegeben hatten und unser gewissenhafter Koch Charly erst noch in letzter Minute Essbesteck für uns «organisierte», bewältigten wir die 2 Stunden sanften Anstiegs bis zum Rif. Gnifetti (3647 m, ital. Quote) mühelos.

Freitag: Westlich von der Pyramide Vincent geht's im Nebel (der sich jedoch Hansens «Geschäften» gegenüber als nicht sehr barmherzig erwies) Richtung Colle della Scoperta (Lysjoch). Nach dem Intermezzo: «Pierrot, wo bist du?» drehen wir ab, in Richtung Corno Nero und erreichen bald die Cap. Balmenhorn (4334 m). Eine Delegation von unverbesserlichen Gipfelstürmern erweist dem genannten Viertausender die Reverenz, und weiter geht's, in elegantem Bogen wnw-lich auf die Ludwigshöhe (4344 m). Das Skidepot beherbergt intelligenterweise drei Fünftel der Eisrüstung, inklusive Seile! Nach genussreichen wenigen Metern Felsklettere – endlich, nach 8 Monaten wieder Fels in den Händen – stecken wir im leicht überzuckerten Blankeis. Na ja, mit Skistöcken kann man auch Stufen hacken. Ludwigs Höhe, herrlich lockt der unberührte, verschneite Lyskamm zwischen Nebelfetzen in den nun blauen Himmel. – «Ja, ihr habt Zeit zum Essen.» Und schon fährt Kurt auf der andern Seite des flachen Tälchens zu den Felsen sw-lich der Parrotspitze (4436 m), wo wir uns anseilen. Mit allem notwendigen Material, und diesmal mit allen Teilnehmern, spazieren wir zwischen den kalten «Briefkästen» des schmalen Grates auf den Gipfel.

Samstag: Tagwache und eindeutig Schlechtwetter. Statt der Gebetsmühle drehen Unentwegte die Karten in den Händen und beten so zum Wettergott. Im Laufe des Morgens starten wir mit Ziel Zumsteinspitze (4561 m) und Signalkuppe (4559 m). Nach zweistündigem Kompassmarsch in dichtestem Nebel, zwei Kameraden ziehen es vor, kurz nach Aufbruch in die Hütte zurückzukehren, landen wir auf dem Lysjoch. Das Zwischenziel von 4000 m Höhe ist erreicht. Hier treffen wir auf Österreicher, die uns melden, dass auch bei der Cap. Margherita, also auf über 4500 m, dichter Nebel herrsche. So kehren wir um. Nach einer instruktiven Abfahrt am Seil wird die Rückfahrt in die Schweiz beschlossen.

Zum Abschluss sei es mir noch erlaubt, ein besonderes Kränzlein unseren Köchen zu winden. Sie schleppten nicht nur Ausrüstung und Nahrung, sondern betreuten stundenlang ihre Küche, um uns Kameraden zu verwöhnen. Auch unserem Guide Ueli danken wir für seine gewissenhafte und ge-

konnte Führung; Hans und mir, die mit ihm am Seil waren, hat er so nebenbei auf witzige Art vieles gelehrt. Den grössten Dank aber Dir, Kurt. Du hast eine ideale Tour zusammengestellt und uns den Wetterverhältnissen entsprechend Maximales geboten und die üblichen Unannehmlichkeiten ruhig und elegant gemeistert.

Es gilt noch zu erwähnen, dass – Haha! (für Eingeweihte Hans und Heinz) – zwei Skifans nicht nur ein reizendes Cognacmädchen, das unser galante Schlaumeier Pierrot betörte, sondern auch die Bergstation Punta Indren verpassten. Ihren Aufstieg beleuchtete weder die vorher so barmherzig scheinende Sonne, noch glänzte die Flasche – beides war weg. Nur eine schale Cognacfahne wehte, und vielleicht einige Zinggen leuchteten durch den Nebel.

Christoph Fröhlich

Pfingsttour Trift

10./11. Juni 1973, 14 Teilnehmer. Leiter: Walter Bähler. Bergführer: Hans Streich.

Der Tourenleiter kann sich damit trösten, dass das diesjährige Pfingstwetter auch die zuständigen Meteorologen ganz gehörig irregeführt hat. Wegen des Nebelschleiers trafen am Samstag punkt 5.00 h 12 SAC-Kameraden eher skeptisch als optimistisch auf dem Helvetiaplatz ein. Schon auf der Fahrt zum Steingletscher verkündete dann auch der Wetterfrosch miserables Wetter, womit er Recht bekam und den Tourenleiter veranlasste, die Tour schon am Vormittag abzubrechen. Aber am Abend schon organisierte er die Tour erneut. Um 2 Frauen verstärkt, fuhren wir zum Belvédère an der Furka, wo wir die Bretter an die Füsse schnallten. Bergführer Streich führte uns in zügigem Tempo über die untere Triftlimmi auf den 3382 m hohen Tialplistock. Die vortrefflichen Schneeverhältnisse erlaubten sodann auch noch einen Abstecher auf das etwas höhere Diechterhorn, das zuoberst eine kleine Kletterei bietet. Als Nebelschwaden den Gipfel einhüllten, fuhren wir zur Trifthütte ab. Führer und Hüttenwart Streich kochte uns da ein mundendes Nachtessen, zu dem der Hüttenwein das Tüpflein aufs «i» gab. Der nächste Tag versprach noch schöner zu werden als der verflossene. Über die Triftlimmi wurde der 3630 m hohe Dammastock in ungefähr 4 Stunden erreicht. Die Harsteisen leisteten gute Dienste auf dem nachts gefrorenen Schnee. Das weitreichende Panorama war für alle ein Erlebnis. Die jüngeren konnten einmal mehr staunen über die geographischen Kenntnisse der älteren Bergkameraden. Die Abfahrt zum Belvédère zurück zu den vier Autos war für alle ein Hochgenuss. Sie danken Walter Bähler und Hans Streich für die umsichtige Organisation und ausgezeichnete Führung. Trotz Einbusse eines Tages konnte die Pfingstfahrt beinahe nach Programm abgehalten werden.

W. S.



**Foto + Kino
Spezialgeschäft**

BERN, Kasinoplatz 8

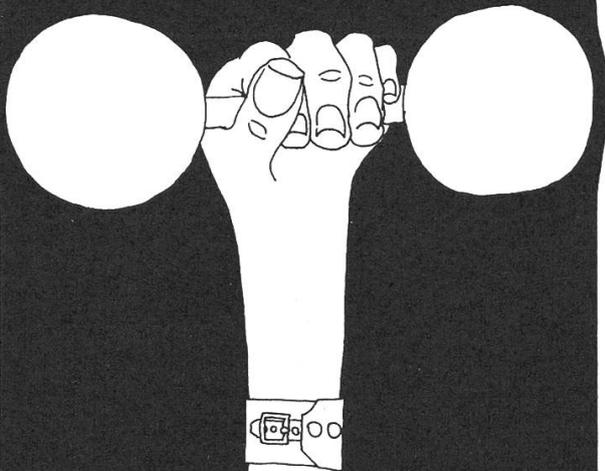
**Mitglieder
berücksichtigt
unsere
Inserenten!**

Bern
Nr. 7 / Juli 1973
51. Jahrgang
Erscheint auf
Monatsende

Redaktionsschluss am 7. jeden Monats
Redaktion: Albert Saxer, 3098 Köniz BE
Lilienweg 12, Telefon 53 15 49, Büro
Telephon 61 63 67 - Zustellung an alle
Sektionsmitglieder unentgeltlich

Druck, Verlag und Inseratenannahme
Hallwag AG, Bern, Nordring 4
Telephon 42 31 31, Postcheck 30-414
Jahresabonnement Fr. 5.—
Einzelnnummer Fr. —.50

CHRISTEN-SPORT



Christen & Co. AG
Marktgasse 28
3000 Bern
Telefon 031 22 56 11

**CHRISTEN
BERN**

Wichtrach

Gasthof zum Bahnhof

empfiehlt sich den SAClern der Sektion
Bern bestens. Es wird mich freuen, wenn
Sie bei Ihrer nächsten Tour in unsere
Gegend wieder bei mir Einkehr halten.

Mit bester Empfehlung: **R. Känel**

Telephon 031 92 90 13

BUCHHANDLUNG

Francke

Von-Werdt-Passage / Neuengasse 43
Telephon 031 - 22 17 15

Hochgebirgsführer

durch die Berner Alpen Band III

Bietschhorn-, Lötschentaler-Breithorn-,
Nesthorn- und Aletschhorngruppen
geb. Fr. 19.80 SAC-Mitgliederpreis
Fr. 15.80 192 Seiten + Anhang

FINANZPROBLEME?

**SCHWEIZERISCHER
BANKVEREIN**

Bärenplatz 8, 3011 Bern, ☎ 031 66 21 11

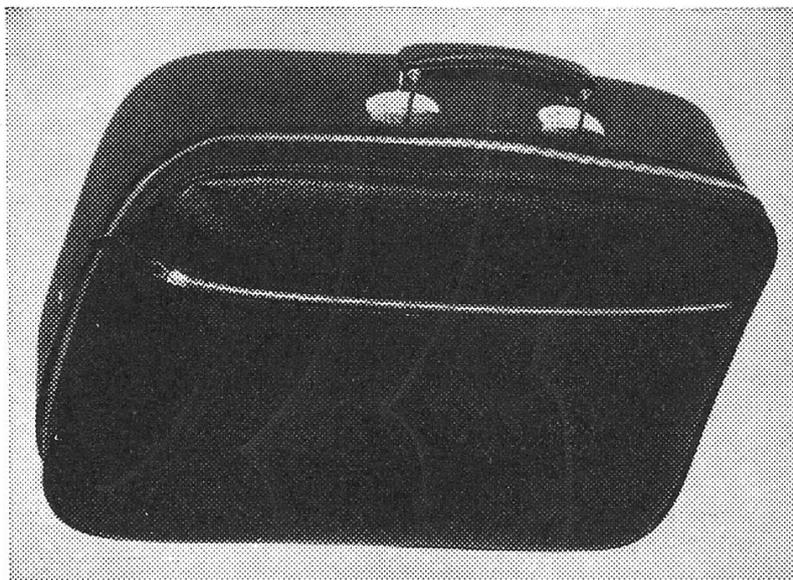


AZ
JA
3000 Bern 1



Reiseartikel
Lederwaren

Tel. 226532



Leder-Schmied

Seit 1932
Genfergasse 8
beim Bahnhof